

Der Anfang vom Ende

-Kapitel 2-



Kapitel 2 - Eveline Blair

03. Juli – 2:07h

POV: Eveline

Eveline saß auf dem Bett und hörte das Fauchen einer Katze. Es war das vierte Mal in dieser Nacht. Seufzend schaute sie auf ihre Uhr am Handy.

»Erst zwei Uhr«, sagte sie zu sich, da sie in ihrer kleinen Ein-Zimmer-Wohnung alleine war. Geächtet versuchte sie sich wieder hinzulegen und drehte sich unzählige Male hin und her. Sie fand keinen Schlaf mehr und ging auf ihrem kleinen Balkon. Bis auf einem Stuhl hatte sie dort nur zwei Getränkekisten. Einen halbvollen Cola-Kasten und einen vollen Wasserkasten.

Sie sah auf beide Kisten runter und griff dann doch nach der Cola: »Ich sollte Wasser trinken«, ermahnte sie sich, öffnete jedoch die Flasche und trank einen ausgiebigen Schluck.

In der Ferne konnte sie wieder die Katze und den Hund hören, die scheinbar eine Fehde miteinander hatten: »Können die das nicht wo anders machen? Weit weg von mir?«

Wieder erhielt sie keine Antwort und hatte sich auf den Stuhl gesetzt. Es war auch in der Nacht weiterhin schwül, obwohl es seit drei Tagen regnete.

»Ich hoffe, das hört mal wieder auf, ich kann kein Regen mehr sehen.«

Sie gähnte ungehalten und stand wieder auf um zu ihrem Bett zukommen: »Morgen räum ich auf!«, sagte sie, während sie das Chaos betrachtete, »versprochen«, sie sah sich um, »vielleicht.«

Mit einem Lächeln setzte sie sich auf das Bett und streckte sich einmal. Ehe sie sich es sich unter ihrem Lacken bequem machte.

*

Die Nacht war für Eveline nicht erholsam gewesen. Am nächsten Tag klingelte der Wecker pünktlich um 6:30 Uhr. Müde suchte Eveline ihr Handy und versuchte, den Alarm auszustellen, fand aber das Gerät nicht. Verschlafen setzte sie sich auf, das Handy war von Bett gefallen. Eveline nahm es hoch und gähnte erneut ausgiebig. Sie rieb sich die Augen und sah zu den Fenstern, die noch immer feucht waren.

Verträumt tappte sie ins Bad, wo sie sich für den Tag fertig machte. Eveline sah sich ihr Spiegelbild an. Nachdem sie sich menschlich gemacht hatte, machte sie dann Frühstück für sich.

Sie setzte sich an ihrem Küchentisch und schüttete Milch zu ihren Cornflakes. Der Blick auf ihrem Handy, wo sie neue Nachrichten hatte.

Marie [6:00h] »Naaaa? Kommst du heute mal pünktlich? Denk dran, die Themen werden heute verteilt. Da solltest du da sein!«

Eveline [7:03h] »Haha...wirklich witzig...Ich versuch es aber!«

Eveline nahm einen Löffel ihrer Cornflakes und kaute lustlos darauf um. Der Blick aus dem Fenster, wo gerade die Nachbarin vorbeieilte. Evelines sah auf die Handyuhr, es war kurz nach 7:00 Uhr.

»Sehr spät heute«, dachte Eveline, »ich muss aber auch gleich los.«

Marie [7:06h] »Jetzt beweg dich!«

Marie [7:07h] »Ich will gleich ein Bild von dir in der Bahn sehen!«

Eveline verdrehte wegen der Nachricht die Augen und stand auf, ließ allerdings die Schüssel auf dem Tisch stehen. In der Spüle stapelte sich noch anderes Geschirr vom Vortag und eine Spülmaschine hatte der Single nicht.

Eveline [7:09h] »Jaja. Ich lauf ja schon.«

Die junge Frau schnappte sich ihren Unirucksack, Schlüssel, Handy und Portmonee und eilte über den Laubengang zum Fahrstuhl.

Eveline [7:11h] [[Bild]]

Eveline [7:11h] »Siehst du? Zwar nicht die Bahn, aber unterwegs!«

Marie [7:12h] »Gut! Aber beeile dich! Du brauchst fast ne Stunde!«

Der Fahrstuhl hielt im Erdgeschoss, wo sie ausstieg und die Treppen runter sprang. Sie beeilte sich ein wenig, um die nächste Bahn noch zu bekommen. Die junge Frau sah sich um, sonst waren immer mehr Personen unterwegs. Heute war fast niemand auf dem Bahnsteig, außer ein Skaterboy der mit

großen Kopfhörern am Ende saß und auf sein Handy starte. Eveline startete wieder zur Anzeige, sie hatte noch zwei Minuten und dann auf ihr Handy.

*

Eveline [7:24h] »Bin in der Bahn. Werde pünktlich sein.«

Marie [7:28h] »Sehr gut! Du kannst ja einfach in der Bahn schlafen bis zur Haltestelle.«

Eveline [7:32h] »Mal gucken. Ich schlafe ungen in der Bahn. Ich guck mir vielleicht ein Video an. Auf YouTube.«

Tatsächlich hatte Eveline in der Nacht von einigen Onlinebekanntschaften unzählige Videos, Beiträge und Links geschickt bekommen. Sie war verwundert gewesen, die Gruppe war eigentlich recht human und schrieb nicht zu viel. Geteilte Beiträge gab es nur von Dieter. Er war 53 und wohnte als Deutscher auf Mallorca. Eveline hatte mal mit ihm ein Gespräch angefangen, weswegen er ausgewandert war, letztlich den Grund aber nicht verstanden. Sie beließ es dabei. Jetzt war Dieter dabei viel zu teilen.

Eveline setzte sich auf einen der freien Plätze und steckte das Handy an eine Powerbank an, wobei sie sich zurücklehnte. Wieder entsperrte sie ihr Handy und startete eines dieser Videos.

»Der Tod. Er kommt. Er ist greifbar. Ich habe keine Ahnung, was hier los ist. Es ist...«, auf dem Bildschirm war ein Mann zu sehen, der unglaublich zitterte. Er sprach gebrochenes Englisch, scheinbar wollte er der Welt zeigen, was er sah. Eveline schaute weiter gebannt auf das Video, welches auf ihrem Smartphone lief. Der Mann hatte durchwuscheltes dreckiges Haar. Auch seine Haut war mit einer Art staub bedeckt und seiner Stirn lief Blut hinab. Eveline zog ihre Stirn in Falten.

»Es ist Freitag der 3te Juli...und ich weiß nicht, ob ich den Tag überlebe«, ihm rollten die Tränen über die dreckigen Wangen und hinterließen hellere Striemen, »meine Frau. Sie...sie ist heute gestorben und...«

Er hörte abrupt auf zu reden und sah sich gebetzt um. Das Bild war alles andere, aber nicht mehr klar zu erkennen. Scheinbar hielt der fremde Mann die Kamera nun runter.

Eveline konnte noch hören, wie eine zweite Person durch den Raum ging, aber nichts sagte. Sie versuchte zu hören, was dort im Hintergrund für Geräusche kamen. Eveline machte extra den Ton auf ihren Kopfhörern lauter und bekam nichts

mehr von der ihren Welt mit. Sie hatte fast schon die Augen geschlossen, um sich besser zu konzentrieren, und hörte es knurren und schnauben.

»Was ist das?«, fragte sie sich leise und riss die Augen auf.

»AHHH!«, schrie der eben noch stille Mann. Das Bild war nun schief, da das Handy auf dem Boden gefallen war. Man konnte sehen, wie die Frau, scheinbar die Ehefrau, den armen Tropf angriff und sich mit ihr verkeilte.

Eveline atmete tief durch, sie hatte den Ton wieder leiser gedreht und rieb sich ein wenig die Ohren, der Schrei war viel lauter als alles vorher. Das aber was sie auf den Aufnahmen sah, schockierte sie. Der fremde Mann wurde von der Frau einfach hochgehoben, sie vergrub ihr Gesicht in dem Hals und biss zu. Eveline konnte den Blick nicht abwenden. Sie wollte. Sie wollte nicht sehen, was dem armen Typen passierte. Scheinbar hatte er sich versteckt. Dann ließ die Frau von dem Mann ab, einfach so. Sie riss den Kopf rum und rannte dann los. Aus dem Sichtfeld von der Kamera.

Der fremde Mann, kaum noch bei Bewusstsein, robbte zur Kamera. Selbst in dem undeutlichen Winkel der Kamera und der verdreckten Linse konnte man sehen, dass er bald aus dem Leben scheiden würde.

Er griff nach dem Handy: »Bringt euch in Sicherheit!«

Erst jetzt merkte Eveline, dass es mal eine Liveübertragung auf Instagram gewesen war. Der Chat explodierte förmlich. Das Bild wurde schwarz.

Eveline [8:03h] »Was war das wieder?«, schrieb sie in den Chat, in dem sie auf das Video antwortete.

Sie wusste nicht, woher das Video stammte oder was es einen sagen sollte, aber es hinterließ so ein mulmiges Gefühl bei ihr.

Irritiert sah sie auf, als ihre Haltestelle war. Sie sah raus und sah auf die Leute mit Rucksäcken und Taschen: »Fuck!«, schrie sie fast schon und griff sich ihren Rucksack, ehe sie gerade rechtzeitig aus der Bahn sprang.

*

Damit ging sie durch den Bahnhof, um an einem der Bahnhofsbäcker sich einen Kaffee mitzunehmen. Sie trank einen Schluck. Sie sah zu einen der Leute, die an ihr vorbeieilten. Alle waren gehetzt und hatten keine Zeit. Eveline ging es genauso, aber sie wollte sich nicht hetzen. Ihr Blick ruhte auf einen jungen Mann, sein Shirt war durchgenässt. Scheinbar

regnete es noch immer und sie hoffte endlich mal auf Trockenheit.

Eveline trank einen großen Schluck von ihrem Kaffee.

Sie ging dann los, andere Studenten liefen vor und hinter ihr. Alle in ihren eigenen Gedanken vertieft.

*

Die junge Frau setzte sich neben ihre Freunde.

»Du hast ja die Ruhe weg!«, meckerte Marie ein wenig mit ihrer besten Freundin und lehnte sich im Stuhl zurück, »und pass auf dein Kaffee auf. Du weißt, der Professor wird sauer, wenn wir kleckern und Kaffee verschütten.«

Genüsslich trank Eveline erst einmal einen großen Schluck von ihrem Kaffee, ehe sie sich zu Marie drehte: »Ich wollte auch nicht mein Kaffee verschütten«, sie holte ihrem Block aus dem Rucksack und einen Kugelschreiber, welchen sie auf den Tisch legte, »heute hat aber schon wieder so eine dumme Katze rumgeschrien und sowas«, gähnte Eveline erneut, »und Dieter, aus dem Chat, hat voll das seltsame Video gepostet.« Eveline trank noch

einen Schluck ihres Kaffees: »Da brauch ich schon mal Kaffee.«

Marie zog eine Augenbraue hoch: »Was bitte bist du denn so empfindlich?«, Marie drehte ihr Handy auf das Display, da auch bei ihr einige Nachrichten eingingen, »du bist doch schon so hoch oben, bekommt man da noch so viel mit?«

»O ja«, erwiderte Eveline und nahm noch einen Schluck.

Langsam füllte sich der Hörsaal mit Studenten. Den letzten Gähner unterdrückte Eveline, achtete auf ihren Professor, der die Stufen hinabging.

»Auch im siebten Stock bekommst du einiges mit, aber vielleicht stört es mich nur mehr bei Klausuren?«, sie zog die Schultern hoch, notierte was der Professor sprach. Versuchte alles mitzuschreiben, was wirklich nicht einfach war.

»Fühlst du dich nicht gut vorbereitet?«, fragte Marie, welche auch mitschrieb. Sie sah, wie so viele andere ebenfalls, irritiert zur Decke, wo die Lichter kurz flackerten.

Nach kurzem ihr rascheln, bat der Professor erneut um Ruhe.

»Irgendwie nicht, nein«, flüsterte Eveline, welche auch von den Lampen irritiert war, »wie sieht es bei dir in der Lerngruppe aus?«

Marie zog die Schultern hoch: »Gefühlt hat nur einer den Durchblick. Und die anderen verzweifeln. Es ist deprimierend. Ich habe ja nichts dagegen jemand etwas zu erklären, aber die Leute irgendwie Durchschleppen habe auch kein Bock.«

Das rothaarige Mädchen nickte: »Verständlich, dazu hätte ich auch kein Bock. Würdest du mir denn auch helfen? Wann trifft ihr euch?«

Marie musste breit lächeln, die letzten Male wollte ihre Freundin nicht mitkommen und war er immer die, die alleine lernte: »Heute Nachmittag. Klar kannst du mitkommen und natürlich zeige ich dir dann alles«, freute sie sich wieder. Gerade wollte Eveline antworten, als auf dem Flur erst ein Schrei und dann ein poltern zu hören war.

Der gesamte Hörsaal erschrak sich, alle blickten fassungslos zur Tür.

»Sind mal alle wieder sehr leise«, flüsterte ein Junge zwei Reihen vor Eveline und Marie.

Erneut polterte es auf dem Flur, simultan dazu flackerte wieder das Licht.

Der Professor seufzte, legte den Stift, mit welchem er schrieb weg und ging die Stufen hoch: »Ich werde kurz gucken, was los ist.«

Damit verschwand der Professor nach draußen und ließ einen tuscheln Hörsaal zurück.

Es dauert ein paar Minuten, ehe der Professor wieder zurückkam.

»Ist etwas passiert?«, fragt ein Mädchen mit langen schwarzen Haaren.

»Nur der Bibliothekswagen der Bücher verloren hat, alles soweit in Ordnung, wir machen weiter.«

*

Kurz vor 11:00 Uhr saßen Eveline und Marie in ein Café bei der Uni, vor ihnen standen eine Latte und ein Kaffee. Ein Stück Kuchen war bereits aufgegessen. Sie unterhielten sich über die letzte Stunde beim Professor, eher über das, was auf dem dem Flur vorgefallen war. Sie konnten nicht glauben, dass einfach nur ein Bücherwagen umgefallen war. Und was war mit dem Schrei?

Eveline sah kurz auf, als ein Mädchen, durch die Tür bei dem Café kam. Sie war trocken geblieben

und jetzt erkannte Eveline, dass es aufgehört hatte zu regnen und die Straße trocken wurde.

»Hey Marie. Wo wollen wir uns heute treffen?«, fragte sie und lächelte.

Marie sah kurz auf, sie war kurz irritiert, als das Mädchen plötzlich sprach. Dieses legte sich aber relativ schnell wieder: »Wir treffen uns nachher in einem Fachschaftsraum für Strom und so.«

Das Mädchen lächelte: »Alles klar, wie immer. Bis 14:00 Uhr dann?«

Marie nickte: »Ja, bis heute Nachmittag, Susan«, sagte Marie zum Abschied und sah, wie ihre Lernpartnerin ging.

Marie lehnte sich zurück und nahm das restliche Stück des Kuchens: »Sie ist so jemand«, begann Marie und kaute das Stück, zu Ende bevor sie es runterschluckte, »der versucht es, aber bis jetzt ist es noch nicht angekommen. Susan ist total lieb und nett, aber der Funken ist noch nicht übergesprungen.«